

Literarische Umschau.

Kirchen und Klöster. I (A—M).

Andechs. Bauerreiß, R., 1. Andechs. Selbstverlag Andechs, 1927, 28 S. Gr.-8°. Mit 33 Abb. Geh. 90 Pfg.

2. 400 Jahre Augsburgener Wallfahrt nach Andechs. Geschichte der Augsburgener Fuß-Wallfahrt zum hl. Berg Andechs und zum hl. Rasso in Grafrath. Herausgegeben vom Augsburgener Wallfahrerverein 1527—1927. Augsburg, M. Seitz, 1927, 104 S. 8°. Mit 48 Abb.

1. Dem herrlich gelegenen Andechs mit seiner wundervollen Fernsicht, den Heiligtümern in der barocken Wallfahrtskirche, dem altehrwürdigen Kloster und dem berühmten Bräustübl hat P. Romuald Bauerreiß einen reich illustrierten Führer gewidmet, der auf beschränkter Seitenzahl freilich nur das Wichtigste aus Vergangenheit und Gegenwart bieten kann.

2. Einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der katholischen Wallfahrt bildet die illustrierte Jubiläumsschrift „400 Jahre Augsburgener Wallfahrt nach Andechs 1527—1927“. Durchschnittlich beteiligen sich 1000 Pilger — im Kriegsjahr 1915 zählte man sogar 2300 — an diesem dreitägigen Bittgang, täglich etwa von 3 Uhr früh bis nach 8 Uhr abends auf den Beinen, bald im Sonnenbrand und bald im Regenschauer, das eine Jahr in Staubwolken gehüllt, das andere auf morastigen Landwegen halb versinkend, nachts in unbequemen Massenquartieren: ein Heroismus, dessen mancher moderne Sportmensch nicht fähig wäre. Aber auch der alte jansenistisch-josephinisch aufgeklärte Augsburgener Weihbischof „*Joannes Nepomucenus Augustus Ungelter, Liber Baro de Deisenhausen, Episcopus Pellensis, Vicarius in Pontificalibus et Spiritualibus Generatis*“ ließ in den Jahren 1784 bis 1787 kein Mittel unversucht, um diese Wallfahrt unmöglich zu machen. Bessere Zeiten kamen erst unter König Ludwig I. P. L. Hanser.

Altötting. Heuwieser, Max, Altötting. Selbstverlag des Verfassers, Watzling, 1926, 16 S. 8°. 3 Abb.

Obiges inhaltsreiches Schriftchen, erschienen als Heft 3 der unter dem Titel „Heimatbilder“ gesammelten und von Josef Weber herausgegebenen Aufsätze aus dem „Inn-Isengau“, also aus der Gegend zwischen Rosenheim, Erding und Simbach, berichtet die Legende über die Entstehung von Bayerns berühmtester Wallfahrt, welche sich „nicht weiter zurückverfolgen läßt als günstigen Falles bis um das Jahr 1450“. Das Gnadenbild stammt nicht vom hl. Rupert, der um 700 wirkte, sondern aus der Zeit um 1300. Die Gnadenkapelle war niemals ein heidnischer Planetentempel der alten Römer, von St. Rupert zur Marienkirche geweiht, sondern von Anfang an ein christliches Gotteshaus, Hofkapelle der agilolfingischen Herzogspfalz, und somit älter als die Achteckkirche Karls des Großen zu Aachen, welche daher für Altötting nicht als Vorbild in Betracht kommt. „Kann somit Altötting vor dem unbestechlichen Richterstuhl der Geschichte auch nicht den Ruhm aufrechterhalten, eine aus den Anfängen des Christentums in Bayern überkommene Wallfahrt zu besitzen, so bleibt ihm dennoch der wohl nicht geringere Ruhm ungeschmälert, eine der altehrwürdigsten Stätten der bayerischen Geschichte zu sein und in der Gnadenkapelle eines der ältesten Gotteshäuser des Bayernlandes, ja Deutschlands sein eigen zu nennen.“

(S. 1.) Die seit dem 15. Jahrhundert aufblühende Wallfahrt „ist nur die Fortsetzung der Verehrung, welche die alte Pfalzkapelle bis dahin genossen hatte“ (S. 16). An Stelle des um 876 gestifteten, aber bereits 907 von den Ungarn zerstörten Benediktinerklosters gründete Ludwig der Kelheimer 1228 ein weltliches Kollegiatstift, welches 1803 der Säkularisation zum Opfer fiel. In Erinnerung daran verlieh Pius XI. dem jeweiligen Stadtpfarrer und Wallfahrtsdirektor für die Dauer seines Amtes Titel und Insignien eines infulierten Propstes.

P. L. Hanser.

Bebenhausen. Mettler, Adolf, Kloster Bebenhausen. Augsburg, Filser, 1927, 43 S. 8^o, davon 7 S. Abb. u. 15 Tafeln. Geh. 2 M.

Bebenhausen bei Tübingen, eine Stiftung des Tübinger Pfalzgrafen Rudolf (1183—1219) für Prämonstratenser, gelangte bereits 1191 in den Besitz der Zisterzienser von Schönau bei Heidelberg, wurde im 16. Jahrhundert evangelische Klosterschule und nach 1807 württembergisches Königsschloß. Seine mit seltener Vollständigkeit¹ erhaltenen romanischen und gotischen Bauten gehören zum ehernen Bestand jeder größeren Kunstgeschichte. Auch Mettlers in jeder Hinsicht mustergültige Beschreibung erschien als 7. Band der von Adolf Feulner herausgegebenen Deutschen Kunstführer. Die vorausgegangenen Bändchen behandeln Wiblingen, Maulbronn, Blaubeuren, Ochsenhausen, Obermarchthal und die Residenzen von Landshut. Im Druck befanden sich 1927 Alpirsbach, Irsee und die Kirchen von Halberstadt, in Vorbereitung die Klöster Rott am Inn, Birnau, Neresheim, Schussenried, Zwiefalten, Weissenau, Weingarten, Ebrach, Reichenau, St. Blasien, Salem, die Dome zu Konstanz, Überlingen, Eichstätt, Würzburg, Bamberg, Passau, Regensburg, Augsburg, München usw., Kunstführer durch Ingolstadt, Nördlingen usw. Für die Kenntnis und Wertschätzung süddeutscher Kunstdenkmale sind diese Veröffentlichungen nur zu begrüßen. Im gleichen Verlag erscheint auch eine Serie der Kunstführer an Rhein und Mosel, gleichfalls in gediegener Ausstattung zu mäßigen Preisen.

P. L. Hanser.

Biburg. Hopf, M., Geschichte des Klosters Biburg bei Abensberg (V. d. hist. Ver. f. Niederbayern LX (1927)). Landshut 1927. 78 S.

Eine kleine, wenn auch keineswegs systematische und erschöpfende aber manche wissenswerte Einzelheit bietende Zusammenfassung der Geschichte des zu Beginn des XII. Jahrhunderts gegründeten zum Regensburg-Prüfeningschen Reformkreis gehörenden Biburg. Zu den eigentlichen Quellen — Autor würde auf S. 8 wohl besser zwischen Quellen und Literatur unterscheiden — vgl. ds. Zeitschr. ds. Bd., S. 220, u. Neues Archiv XXII (1897) S. 680.

P. R. Bauerreiß.

St. Blasien. Wernet, Karl Friedr., Skizzen zur Geschichte des Klosters St. Blasien. Eine Sammlung von Augenblicksbildern aus neun Jahrhunderten einer Klostergeschichte. Zimmermann, Waldshut, 1925, 91 S. 8^o. Kart. 1,80 M.

Wie die wohl vom Verfasser stammende Ankündigung des Verlages besagt, stellen die vorliegenden „Skizzen“ eine Reihe von Augenblicksbildern dar, gestaltet aus dem umfangreichen Stoff, den der Verfasser zur eingehenden wissenschaftlichen Darstellung der Geschichte von St. Blasien seit mehreren Jahren sammelt. Die 36 Skizzen beginnen mit der Gründungssage und enden mit dem zweiten Klosterbrand im Bauernkrieg. Jede Skizze beruht auf nachweisbaren Quellen, nur der Rahmen des einzelnen Bildes ist bisweilen erfunden, eine Art der Einkleidung geschichtlicher Tatsachen, die Gobineau in seiner „Renaissance“ und Eulenberg in seinen

¹ Von den 9 Gewölbefeldern des Langhauses und beider Seitenschiffe der Kirche sind nur 3 erhalten.